

IN DER GANZEN WELT

IM EINSATZ



Fünf Jahre Mercator Kolleg für
internationale Aufgaben:
Themen, Berichte, Erfahrungen

GASTPROFESSUR

Internationale Autoren geben an der
Universität Bern Seminare und
Vorlesungen

AUSLANDSERFAHRUNG

Austauschprogramme ermöglichen
Jugendlichen Einblicke in andere
Kulturen und Lebensweisen

GARTENKINDER

Kinder pflegen ihre eigenen
Gemüsebeete und lernen dabei
viel über die Natur

WARUM EIGENTLICH FRÜHKINDLICHE BILDUNG?

PROF. SASCHA NEUMANN
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLER

Das Thema «frühkindliche Bildung» geniesst eine Aufmerksamkeit, die so noch vor 15 Jahren kaum vorstellbar war. Dies gilt nicht nur für die westlichen Industrieländer, sondern weltweit. Dabei geht es kaum allein um eine vorzeitige Verschulung, sondern darum, möglichst alle Kontexte des Aufwachsens auf das Ziel der Förderung des Lernens von Kindern einzustellen. Beginnen soll dies bereits mit der Geburt. Dabei bezieht sich frühkindliche Bildung nicht nur auf kognitive Fähigkeiten; sie soll auch die soziale, emotionale, körperliche und moralische Entwicklung begünstigen. Eine taktgebende Rolle spielen in der aktuellen Entwicklung supranationale Organisationen wie OECD, UNESCO, UNICEF, Weltbank und EU und ihre vergleichende Berichterstattung über die Lebensverhältnisse von Kindern. Sie zwingt die einzelnen Staaten in einen Wettbewerb um die Qualität des Aufwachsens in den ersten Lebensjahren. Die Schweiz ist zwar erst spät auf diesen Zug aufgesprungen. Kaum zu übersehen ist jedoch auch hierzulande der Bedeutungszuwachs des Themas. Was aber sind eigentlich die Hintergründe dieser Entwicklung?

VIELFÄLTIGE ZIELE

Die Konjunktur des Themas lässt schnell übersehen, wie vielfältig und heterogen die Ziele sind, die durch frühkindliche Bildung erreicht werden sollen. Auch trägt der Bildungsbegriff eher dazu bei, diese Ziele zu verschleiern als sie zu offenbaren. Tatsächlich folgt die heutige Entwicklung nicht allein pädagogischen oder kinderrechtlichen Impulsen. Ein Blick auf die Dokumente der supranationalen Organisationen zeigt: Institutionen der Bildung und Betreuung für kleine Kinder erfüllen volkswirtschaftliche, arbeitsmarkt- und gleichstellungspolitische Funktionen. Ihnen wird eine grosse Bedeutung für die soziale Kohäsion, für die Chancengleichheit und für die demografische Entwicklung zugeschrieben. Insgesamt ist der Wandel des öffentlichen Interesses an der frühen Kindheit eingebettet in den Kontext eines Umbaus der nationalen Sozialsysteme. Er zielt auf die Humankapitalisierung, also auf die ökonomische Verwertung der Potenziale nachwachsender

Generationen und speist sich aus der Hoffnung auf ein «return on investment». Dies steht im Einklang mit der Strategie des so genannten Sozialinvestitionsstaats, der vor allem auf Prävention statt auf direkte Transfers an bedürftige Individuen setzt. In der Forderung nach einer möglichst frühen Bildung aller Kinder verbirgt sich somit auch das Versprechen auf eine gerechtere und leistungsfähigere Gesellschaft in der Zukunft. Kinder verkörpern in diesem Sinne die Produktivität der Wissensgesellschaft.

KINDER LERNEN IMMER

Angesichts dessen mag man fragen: Geht es überhaupt um die Kinder? Diese Frage lässt sich mit Blick auf die Geschichte frühpädagogischer Institutionen relativ leicht beantworten: Allein um die Kinder ging es nie. Das heisst aber nicht, dass der aktuelle Trend an den Bedürfnissen der Kinder völlig vorbeigeht. Bildung ist ein in der UN-Kinderrechtskonvention verbrieftes Recht aller Kinder. Kinder wollen lernen und sie tun es immerzu, ob Erwachsene dieses Lernen initiieren oder nicht. Anders wäre individuelle Entwicklung auch gar nicht denkbar. Doch selbst wenn Lernen kaum zu verhindern ist, gefördert werden kann es trotzdem – auch und vor allem in dafür qualifizierten Einrichtungen. Es gibt genügend Beispiele dafür, dass die Familie nicht naturgemäss der beste Ort des Aufwachsens für Kinder ist. Eine Förderung der frühkindlichen Bildung in Tagesstätten, Spielgruppen wie auch durch eine gezielte Unterstützung der Eltern können hier dafür sorgen, die ungleichen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern auszubalancieren. Die jetzige Entwicklung beinhaltet also auch Chancen. Nun wird es darauf ankommen, was wir daraus machen und ob wir auch die Kinder selbst daran beteiligen – sei es durch die aktive Teilhabe an ihren eigenen Lernprozessen, sei es durch die Verbesserung ihrer Chancen für die zukünftige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Nichts anderes meint eigentlich «Bildung».

SASCHA NEUMANN ist assoziierter Professor für Bildungsforschung am Departement Erziehungswissenschaften der Universität Freiburg. In dieser Funktion ist er zugleich wissenschaftlicher Leiter des 2011 gegründeten Zentrums für frühkindliche Bildung Fribourg (ZeFF). Der Aufbau des ZeFF wird von der Stiftung Mercator Schweiz und der Jacobs Foundation gefördert. Es versteht sich als Impulsgeber für den wissenschaftlichen Diskurs zur frühkindlichen Bildung und möchte die Dynamik, den Ausbau und die Qualifizierung des Feldes der frühkindlichen Bildung mit innovativen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben begleiten. sascha.neumann@unifr.ch
www.unifr.ch/pedg/zeff